

WNZ, 30.01.2018



## Genuss und Bildung

**Improvisation Klänge aus zwei Jahrhunderten in der Stadtkirche**

**Wetzlar Viel größer hätte der Sprung für Matthias Siegel nicht sein können. Spielte er beim ersten Konzert der Improvisationstage auf der Posaune zu modernem Improvisationstheater, zeigte er am zweiten auf dem Zink Improvisationskunst zu Musik aus Barock und Renaissance.**

Die Zuhörer in der Unteren Stadtkirche konnten sich beim Konzert des Ensembles „Il Spirito della Diminution“ musikwissenschaftlich weiterbilden oder einfach wunderschöne Musik auf historischen Instrumenten genießen. Der Franzose William Dongois (Zink, Blockflöte) sowie die Deutschen Anne-Cathrin Bucher (Orgel, Cembalo) und Carsten Lohff (Cembalo, Barockharfe) und eben Siegel entführten nicht nur musikalisch in eine andere Zeit, sondern vermittelten auch wunderbar das Stilmittel der Diminution, die Verkleinerung von Notenwerten. Im Barock wurde der Bass zur Fundamentalstimme der Musik und bildete das harmonische Grundgerüst. Über die Bassstimme, die mit ständigen Wiederholungen (Basso ostinato) arbeitete, wurden Variationen, Verzierungen oder freie Improvisationen gelegt. So konnte die gleiche Komposition jedes Mal anders klingen.

Ganz unterschiedliche Charaktere erleben

Das Grundgerüst in Wetzlar bildeten meist Orgel und Cembalo oder auch Barockharfe. Diese hat im Gegensatz zur modernen Konzertharfe keine Pedale, mit denen der Spieler die Stimmung verändert. Das muss er manuell mit einem Stimmschlüssel tun. Dafür hat die Barockharfe drei anstatt zwei Reihen Saiten gespannt und bietet so mehr Töne.

Der Zink (von Zinke: Zacke, Spitze, Zahn) ist ein historisches Blasinstrument aus dem frühen 17. Jahrhundert. Die vier Musiker zeigten mit Toccaten und Madrigalen oder auch den Tanzformen Menuett, Chaconne und Passacaglia unterschiedliche Charaktere von Musik mit sehr variationsreichen Tempi. Häufig wurden die Stücke von den Zinken oder auch der Blockflöte sehr virtuos mit schnellen Läufen oder Trillern verziert.

Dongois, der auch moderierte, nannte es „das ganze Vokabular der Improvisation aus zwei Jahrhunderten“. So gab es fröhliche, aber auch melancholische oder traurige Weisen, etwa über ein Mädchen, das lieber sterben will als ins Kloster zu gehen.

Besonders schön harmonierten Zink und Blockflöte, als Siegel eine langsame, durchgängige Melodie spielte und Dongois darüber eine schnellere Flötensequenz legte. Nach dem begeisterten Schlussapplaus spielte das Quartett noch einmal das erste Stück des Abends in einer anderen Fassung. (amn)

---